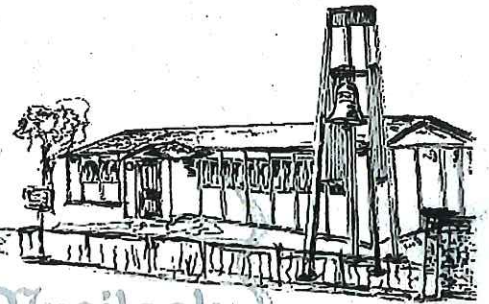


Ausgabe 25 / Mai 2020

Gemeindebrief

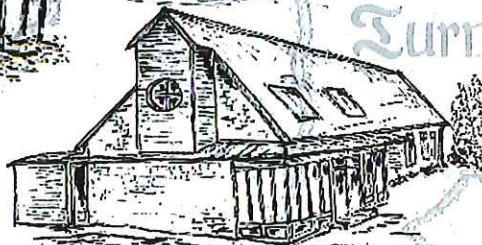
des evangelischen Pfarrsprengels Peitz
mit den Orten: Drachhausen, Preilack, Turnow,
Drehnow, Peitz, Maust, Neuendorf

Drachhausen



Preilack

Turnow



Drehnow

Maust

Pei



Neuendorf



„Durch uns ist unendliches Leid über viele Völker und Länder gebracht worden. Was wir unseren Gemeinden oft bezeugt haben, das sprechen wir jetzt im Namen der ganzen Kirche aus: Wohl haben wir lange Jahre hindurch im Namen Jesu Christi gegen den Geist gekämpft, der im nationalsozialistischen Gewaltregiment seinen furchtbaren Ausdruck gefunden hat; aber wir klagen uns an, dass wir nicht mutiger bekannt, nicht treuer gebetet, nicht fröhlicher geglaubt und nicht brennender geliebt haben.“ Stuttgart, den 18./19. Oktober 1945

Liebe Gemeindeglieder,

in den letzten Wochen der Corona-Zeit ist mir bewusst geworden, wie schwer es ist, Orientierung zu finden und noch schwerer, anderen Orientierung zu geben. Was ich gestern gehört und gelesen habe, kann morgen alt und überholt sein. Für ein Bundesland ist es richtig - für ein anderes falsch.

Deshalb stelle ich an den Anfang dieser Andacht einen Text aus dem Jahre 1945. Ich halte ihn für wertvoll genug und aktuell, **75 Jahre nach Kriegsende** in unserem Gemeindebrief abgedruckt zu werden.

Kirchenvertreter aus anderen Ländern wollten damals Kontakt zur EKD (Evangelische Kirche in Deutschland) aufnehmen. Es war ganz und gar nicht selbstverständlich. Sie streckten ihre Hand zur Versöhnung aus. Aus diesem Anlass schrieben Kirchenvertreter das Stuttgarter Schuld-Bekenntnis. Die Unterzeichner hatten im Widerstand gegen den Nationalsozialismus die Bekennende Kirche gegründet und in ihr gewirkt.

Es gab sie in Jänschwalde, aber leider nicht in Peitz. Hier hat Pfarrer Ebeling 1933 auf dem Sportplatz die Gaufahne der NSDAP geweiht. Mit Fahnen ist man in die Kirche einmarschiert. Und es waren Christen mit dabei, als zwei Frauen aus Peitz (weil sie sich in italienische Kriegsgefangene verliebt hatten) auf dem „SCHANDWAGEN“ durch Peitz gefahren und geschmäht worden sind.

Nannten sich die Peitzer SA-Leute Christen, die am 10. November 1938, am Morgen nach der Reichspogromnacht, den Laden des jüdischen Ehepaars Schmelz stürmten, die Textilien auf dem Bürgersteig verbrannten und die Ladeneinrichtung demolierten?

Am 3. März 1943 wurde die Familie Schmelz nach Auschwitz deportiert. Und Ihr ahnt, dass hinterher niemand dabei gewesen sein will, niemand davon gewusst hat.

Über die Anfänge des braunen Ungeistes in unserer Stadt im Jahr 1933 oder schon davor, lassen sich nur wenige Unterlagen finden.

Was mir am 27. April 2020 begegnete, könnt ihr auf dem Foto sehen.

Hieß es 1933: „Kauft nicht beim Juden!“ – stand jetzt auf dem Schild an der Peitzer Hauptstraße: „Kauft beim Deutschen“. Das Schild stand neben dem Blumenstand eines freundlichen jungen Paares aus Polen.



Gerichtet ist es wohl in erster Linie gegen die beiden polnischen Blumenverkäufer, aber mitgemeint sind dann ja auch das Griechische Restaurant, der Vietnamesische und der Türkische Imbiss, das Vietnamesische Geschäft, die polnischen Händler auf dem Markt und die praktizierenden polnischen Ärzte in unserer Stadt...

In letzter Konsequenz richtet sich dieses Schild auch gegen viele Menschen, deren Großeltern noch wendisch gesprochen haben und die selbst einen wendischen Familiennamen tragen.

Schon am 15.05.1940 spricht Heinrich Himmler von der „minderwertigen Bevölkerung“ der Sorben und Wenden, die er aus ihrer Heimat vertreiben wolle. Er hätte es getan und seine Nachfolger werden es tun, wenn wir ihnen nicht widersprechen; wenn wir tatenlos zusehen und zuhören, wo rechtes Gedankengut geäußert wird.

Dietrich Bonhoeffer, ein evangelischer Theologe, schreibt aus dem Gefängnis:

„Dummheit ist ein gefährlicherer Feind des Guten als Bosheit.

Gegen das Böse läßt sich protestieren, es läßt sich bloßstellen, es läßt sich notfalls mit Gewalt verhindern, das Böse trägt immer den Keim der Selbstzersetzung in sich, indem es mindestens ein Unbehagen im Menschen zurückläßt. Gegen die Dummheit sind wir wehrlos. Weder mit Protesten noch mit Gewalt läßt sich hier etwas ausrichten; Gründe verfangen nicht; Tatsachen, die dem eigenen Vorurteil widersprechen, brauchen einfach nicht geglaubt zu werden – in solchen Fällen wird der Dumme sogar kritisch, und wenn sie unausweichlich sind, können sie einfach als nichtssagende Einzelfälle beiseitegeschoben werden. Dabei ist der Dumme im Unterschied zum Bösen restlos mit sich selbst zufrieden, ja, er wird sogar gefährlich, indem er leicht gereizt zum Angriff übergeht. Daher ist dem Dummen gegenüber mehr Vorsicht geboten als gegenüber dem Bösen. ...“

Dietrich Bonhoeffer wurde auf Sonderbefehl Hitlers am 9. April 1945 im KZ Flossenbürg ermordet. Diesen Text, den er in den Kellern der Gestapo in Berlin schrieb, wurde herausgeschmuggelt, ebenso der Text des bekannten Liedes „Von guten Mächten wunderbar geborgen...“.

Als Christen setzen wir unsere Hoffnung im Leben und im Sterben auf einen Mann, Jesus Christus, der von einer jüdischen Frau geboren wurde.

Pfarrer Kurt Malk